

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Er erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Feiertagsblätter (auch Feiertagsblätter).
Wochensender um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
Einzelhefte 15 Pf.
die Spalten des Beleglohn über dem Namen
Namen die 21 mm breite Beleglohn 20 Pf.
Neben wird nur bei Beleglohn gegeben.

Nr. 168.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

Samstag den 24. Juli 1915.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die nach § 133 R. G. O. von mir bisher erfolgten Ernennungen der Vorstehenden, Beisitzer und Stellvertreter der im Bezirke der hiesigen Handwerkskammer errichteten Prüfungskommissionen zur Abnahme der Meisterprüfungen bleiben, soweit sie nicht ausdrücklich als erloschen erklärt sind, für weitere 3 Jahre (1915 bis einschließlich 1917) in Kraft.

Etwasige Gesuche von Handwerksmeistern um Entbindung von dem Amte, bitte ich, an mich zu richten.

Wiesbaden, den 19. Juli 1915.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Den Herren Bürgermeistern der nachbezeichneten Ortschaften wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Kreis-Obstautechniker Deuker am:

Montag, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Elz;
Dienstag, den 27. Juli, morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Friedhofen;
Mittwoch, den 28. Juli, morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Dornberg;
Donnerstag, den 29. Juli, morgens 7 Uhr in Thalheim;

Freitag, den 30. Juli, morgens 7 Uhr, in Dorchheim;
Samstag, den 31. Juli, morgens 7 Uhr, in Heuchelheim;

Montag, den 2. August, nachmittags 3 Uhr, in Niederhadamar;

Dienstag, den 3. August, morgens 7 Uhr, in Langenberndach;

Mittwoch, den 4. August, morgens 6 Uhr in Niederzeugheim;

Donnerstag, den 5. August, morgens 10 $\frac{1}{4}$ Uhr, in Sadamar;

Freitag, den 6. August, morgens 8 Uhr, in Steinbach;

Samstag, den 7. August, morgens 8 Uhr, in Oberwener;

Montag, den 9. August, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Offheim;

Dienstag, den 10. August, morgens 8 Uhr, in Ahlbach;

eintritt wird, um die auf den domänenfiskalischen Grundstücken stehenden Obstbäume zu besichtigen. Sie wollen dazu den Feldhüter bestellen und die Anwesenheit des Kreis-Obstautechnikers auf ortsübliche Weise bekannt machen lassen, mit dem Hinweis, daß dieser an dem betreffenden Tage den

Obstautechniker mit seinem Rate kostenlos zur Verfügung steht.

Limburg, den 23. Juli 1915.

R. A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit wiederholt darauf aufmerksam, daß Befreiungsgesuche von Firmen, die Heereslieferungs-aufträge haben, grundsätzlich nicht unmittelbar bei dem stellvertretenden Generalkommando, sondern bei dem unterzeichneten Zivil-Vorstehenden der Ersatzkommission unter Beifügung von Originalen oder beglaubigten Abschriften der erteilten Heeres-aufträge einzureichen sind.

Limburg, den 20. Juli 1915.

M. Der Zivil-Vorstehende der Ersatzkommission.

Durch den Königl. Kreisarzt wurden angefordert:

1 Eber, deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Werschan.
1 Eber, deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Vahr.
1 Eber, deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Erbach.
1 Eber, deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die Gemeinde Würges.

Limburg, den 30. Juni 1915.

Der Landrat.

Das reisende Schicksal Warschaus.

Som westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (B. T. B. Amtlich.) Nördliche Granatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Serres umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichter- und im Priesterwalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

Zu den Vögeln dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingeloy-Barreuloy nördlich von Rünster wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. Zwei Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei erlangt genommen. Auch am Reichsaderlopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Messer warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thie- und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahen unsere Artillerie Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von Saint-Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Kasernen von Gerdamer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Con- lars wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Die Tätigkeit der deutschen Artillerie für die Franzosen unbegreiflich.

Amsterdam, 22. Juli. (T. U.) Der „Temps“ erklärt, die hartnäckige Beschießung von Ypern, Arras, Soissons und Reims sei den Franzosen, vom militärischen Standpunkte aus, ganz unverständlich und die Menge Granaten, die jetzt eine ungeheure Anzahl von Tonnen ausmachen müssen, hätten kein anderes Ergebnis gehabt, als den Tod von Zivilpersonen und die Zerstörung der kunstvollen Gebäude.

Opfer der Minen und U-Boote.

Amsterdam, 22. Juli. (T. U.) Reuters meldet aus London: Mac Romana gab im Unterhause bekannt, daß bis 20. Juli von deutschen Unterseebooten oder Minen 95 neutrale Schiffe versenkt (?) wurden.

Son den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (B. T. B. Amtlich.) In Rußland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern

6550 Gefangene gemacht

und drei Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen zerstört wurden.

Gegen den Rarow und die Brudenlopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Warschau wurden das Dorf Miluny und das Werk Szugi mit dem Bajonet gestürmt und in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nördliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mißlang.

Zwei Befehle der Weichsel von Janowice, westlich von Kazimierz bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im

Waldgelände südlich von Rosinier wird noch mit russischen Nachhut gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzug zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Juli. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Juli: Die Kämpfe in Südpolen, in Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Ramionka-Strumilowa-Arystynopol-Sotal, an deren Ostufer wir uns einige Brückenlopfartige Stellungen errichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte bis an unsere Schützengräben heran; an anderenorts kam es zum Handgemenge. Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich Sotal nahm bei einem tühnen Plankentoch das Feldjägerbataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen.

Nordwestlich Grubiesow gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystrze und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belzke und über Bronow zurück.

Westlich der Weichsel, von der Pilcamündung aufwärts, sind die Verbündeten bis an den Strom und den Gürtel von Zwangorod herangerückt. Bei Rosinice kämpfen unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhut. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

O. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die deutsche Offensive in Rußland.

Lausanne, 22. Juli. (T. U. Privatmeldung.) Die hiesigen Blätter schreiben zur Lage im Osten, die Deutschen werden nicht den Fehler Napoleons begehen. Sicherlich kümmert sich Hindenburg wenig um Moskau und Madarsen wird seine Truppen nicht den Gefahren der Sümpfe von Pinsk aussetzen. Im Falle eines deutschen Sieges werden die französisch-englischen Truppen den Ansturm der Verbündeten aushalten müssen. Die Ereignisse an der russischen Front werden auch für die übrigen Fronten bedeutungsvoll werden.

Die Ursachen der russischen Niederlagen.

Petersburg, 22. Juli. (B. T. B. Nichtamtlich.) Ueber Kopenhagen. Die „Retsch“ bringt einen Artikel des Bischofs Nilon über die entsetzliche Unwissenheit und Teilnahmslosigkeit, welche die russischen Bauern, die nicht lesen und schreiben können, dem Kriege gegenüber bezeugen. Die wildesten Gerüchte laufen um, die nicht einmal in der Presse wiedergegeben werden können. Die Bauern betrachten den Krieg gar nicht als ihre eigene Angelegenheit. — Dasselbe behauptet in einem zweiten Artikel der in Rußland sehr bekannte Nationalökonom Tugan Baranowski. Er nennt als Ursache der Niederlage die Teilnahmslosigkeit des ganzen russischen Volkes im Gegensatz zum deutschen Volke, das von einem gemeinsamen Siegeswillen beseelt sei. Alle Berechnungen von Sachkennern, daß Deutschland nach

dem Ablauf von zehn Monaten völlig erschöpft und aller Rohmaterialien beraubt sein würde, hätten sich als völlig irrig erwiesen. Die Deutschen schienen jetzt mehr Munition und Kriegsmaterial zu haben als beim Kriegsbeginn. Die Industrie sei nicht nur nicht zurückgegangen, sondern habe sich sehr geträgt. Deutschland zeige, zu welcher unglaublichen Resultaten man kommen könne, wenn die ganze Bevölkerung organisiert sei. Das ganze Geheimnis läge darin, daß das ganze Volk von dem Willen zum Siege durchdrungen sei. Deutschland sei jetzt, um alle Kräfte zusammenzuhalten, kommunistisch organisiert worden. Tugan Baranowski empfiehlt den Russen das deutsche Beispiel dringend zur Nachahmung.

Die Zertrümmerung der russischen Streitkräfte kaum noch aufzuhalten.

Genf, 22. Juli. (T. U.) Von den jüngsten deutschen Erfolgen im Osten hält die französische Militärpresse die Einkreisung Sawles (Schaulen) für die folgenschwerste. Aus allen französischen Artikeln spricht die Ueberzeugung, daß die Zertrümmerung der russischen Armee kaum noch aufzuhalten sei.

14 russische hohe Offiziere vor ein Kriegsgericht gestellt.

Hamburg, 23. Juli. (T. U.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Nach Petersburger Meldungen wurden infolge der galsischen Niederlagen 14 russische Generale und Stabsoffiziere ihrer Posten enthoben und vor das Oberste Kriegsgericht in Petersburg unter Anklage gestellt.

Szawle wiedergewonnen!

Szawle, 21. Juli. (Tr. Press.) Den in letzten Tagen an der gesamten Ostfront erzielten deutschen Erfolgen gefolgt die heute frühmorgens erzwungene Wiedergewinnung von Szawle. Am Mittags war die bis nördlich von Szawle vorgedrungene deutsche Linie vor den an jener Stelle besonders stark angelegten russischen Verstärkungen einige Kilometer südlich und westlich, teilweise bis an die Dubissa, ausgewichen. Eine sehr kräftig ausgebaut russische Stellung stützte sich auf die Dörfer Lepary und Gringary. Am 20. Juli erfolgte der deutsche Angriff. Nach zweieinhalbständiger Artillerie-Vorbereitung, die durch das Mitsprechen großer Kaliber besonders wirkungsvoll war, wurde um 3.30 nachmittags die Lepary flankierende Höhe 142 durch ein Infanterieregiment in tühnen Anlauf gestürmt, heftige Gegenangriffe, die der Feind nachts unternahm, endeten mit seiner vollkommenen Vertreibung auch aus seinen übrigen, seit vielen Wochen zäh behaupteten Stellungen und aus Szawle. Um den Rückzug in Richtung Radowilischki zu beden, nahmen die Russen den östlichen Teil der Stadt Szawle, die bei Morgengrauen von einem ostpreussischen Regiment besetzt worden war, unter Feuer. Sie wurden aber von unsern energisch nachstehenden Truppen bereits überall hart bedrängt. Das allerorts von Schützengräben früherer heißer Kämpfe durchzogene Gelände der fast ohne Unterbrechung seit 30 Stunden wütenden Schlacht erinnert in seiner hügeligen Lage mit Baumgruppen und Feldern an das Bogland. Ueber diesem grünen Gelände stand ein wunderbarer Sommermittags, als die Schlacht der fast unsichtbaren Gegner am lautesten donnerte. Man sah außerhalb der Dedungen nur die langen Züge russischer Gefangener, die rückwärts geführt wurden. Auf einigen Feldern arbeiteten Erntearbeiter wie im tiefsten Frieden. Charakteristisch war es auch, daß heute früh den in Szawle einrückenden Deutschen bereits Leute begegneten, die vor Monaten aus ihren ländlichen Heimstätten gestrichelt waren und sofort

die Gelegenheit benutzten, mit ihrem Hausrat in ihre in der deutschen Zone gelegenen Dörfer zurückzukehren. In der bereits früher stark mitgenommenen, jetzt abermals brennenden Stadt Szawle ist bisher der schmale weisse, weithin sichtbare Kirchturm unverfehrt geblieben. Die Treffsicherheit und furchtbare Wirkung unserer schweren Artillerie zeigte sich erschütternd beim Versuch der verlassenen russischen Schützengräben. (Hrft. 31a.)

Der Krieg mit Italien.

Wien, 23. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Juli: Die Schlacht im Górsischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Górs Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeschlagen. Im Dorf von Podgora liegen hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeigte sich die dalmatische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Dobrodo wird weitergelämpft. Gegen den Abschnitt Peteano—Sdrausina setzten die Italiener in der verflochtenen Nacht drei Angriffe, die abgewiesen wurden, an. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdrausina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Selz, Vermigliano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich.

Am Mittel-Donau finden nur Geschützlämpfe statt. Im Kraingebiet wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh Angriffe ab.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant

Die Schlacht am Isonzo

Rom, 22. Juli. Der „Messaggero“ schreibt aus Udine, daß die Schlacht auf der Hochebene des Karst weiter dauere. Seit zwei Tagen und zwei Nächten werde beinahe ohne Unterbrechung gekämpft. Die Italiener hätten bereits unter schweren Verlusten und mit unvergleichlichem Mute einen Teil der Malsalona im Süden und Görz im Norden beherrschenden Stellungen erobert. Der König habe fast unausgesetzt mit den Generalen Cadorna und Grandi den umfangreichen und schwierigen, aber glücklichen Unternehmungen beigewohnt, von denen infolge strengster Vorschriften der Zensur noch keine Einzelheiten mitgeteilt werden könnten.

Auch die „Goldenen Säbel“ sind verloren.

Rotterdam, 22. Juli. (T. U.) Laut „Daily Telegraph“ sind mit dem Kreuzer „Garibaldi“ auch die goldenen Säbel mit untergegangen, die seinerzeit englische und amerikanische Bewunderer Garibaldi gewidmet hatten. Garibaldi hat diese Ehrensäbel Gristi vermacht und dieser hat sie dem Staat übergeben.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 23. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 20. Juli abends versuchte der Feind einen durch Bombenwürfe vorbereiteten Bajonetangriff gegen unseren linken Flügel. Seine Reihen, durch unser Feuer gelichtet, zersetzten in ihre Stellungen zurück. Bis morgens erneute er den Versuch dreimal; wir warfen ihn immer zurück und trieben ihn mit schweren Verlusten bis in seine Stellungen. Bei Sedd-ul-Bahr beschoß der Feind am 20. Juli nachmittags unseren linken Flügel zwei Stunden lang vergeblich. In der Nacht zum 21. Juli wiederholte er die Beschießung, indem er unseren rechten Flügel mit Leuchtflugeln und Scheinwerfern beleuchtete, wirkungslos. Wir hielten eine Erwiderung für überflüssig. In derselben Nacht verursachten unsere Batterien bei Rumtisch durch einen Feuerüberfall auf das feindliche Lager von Sedd-ul-Bahr eine große Explosion und einen zweistündigen

Brand des feindlichen Munitionsmagazins. Am 21. Juli beschoßen wir das Lager und die Artilleriestellungen bei Mortolimon wirksam. Der Feind erwiderte wirkungslos.

An der Front von Irak versuchte der Feind, um seine Niederlage zu verschleiern, Demonstrationen durch abgewogene Truppen, welche wir mühelos abwehren konnten. An den übrigen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Der Türkei zum Gruß.

Berlin, 23. Juli. (T. U.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Der Türkei zum Gruß“ folgendes: Der 23. Juli ist der türkische Freiheitstag. An diesem Tage begann vor sieben Jahren die junge Türkei ihr politisches Dasein mit dem Ziel, dem Volke der Osmanen im Innern und nach außen eine selbständige Entwicklung zu sichern. Dieses Ziel wurde damals auch von solchen Ländern begrüßt, deren Regierungen jetzt über die Zukunft der Türkei den Stab brechen und über ihr Gebiet in Europa und Asien das Los werfen wollen. Einen Erfolg für solche Scheinfreundschaft hat das Osmanische Reich bei den Mächten gefunden, mit welchen es auf Grund einer wahrhaftigen Interessengemeinschaft Schulter an Schulter im Kampfe gegen sein oder Nichtsein steht. In diesem Kampfe bewährt die Türkei ein Heldentum, welches den glänzendsten Tagen der osmanischen Geschichte ebenbürtig ist. Sie führt den Krieg unter schweren Entbehrungen für ihre Feinde und zur Bewunderung ihrer Verbündeten. Am Tage der Nationalfeier in Konstantinopel weilen unsere Gedanken mehr als jemals bei dem tapferen Bundesgenossen, mit dankbarer Freude über die bisher vollbrachten kriegerischen Taten und innigen Wünschen für den endgültigen Erfolg des ruhmvollen Kampfes.

Der Vierverband und die Neutralen.

Je schwieriger sich die Lage des Vierverbandes gestaltet, desto stürmischer werden seine Werbungen und Lockungen bei den neutralen Staaten. Es bleibt aber nicht immer dabei, man versteigt sich auch zu offenbaren Drohungen. Man verspricht heilig, die Rechte dieser Neutralen gegen jedermann zu verteidigen, verletzt sie selbst aber ohne Bedenken, wie die letzte Seeschlacht in der Ostsee beweist, wo unser Minenschiff „Albatros“ in schwedischen Gewässern von russischen Kreuzern kriegsunbrauchbar gemacht wurde. Bei der anerkannten Ungleichheit der russischen Marine, können wir annehmen, daß deren gesteigerte Tätigkeit mit der Anwesenheit englischer Seeleute zusammenhängt. Einige englische Torpedoboote haben ja verstanden, sich in die Ostsee einzuschmuggeln, nun aber wird ganz dreist die Frage erörtert, ob man nicht die Einfahrt in die Dardanellen erzwingen soll, wie man die Einfahrt in die Dardanellen erzwingen möchte. Freilich, mit der Türkei ist man im Krieg, und die weiß, was ihr bevorsteht. Dänemark ist neutral, also auf einen Überfall nicht gefaßt. Es beruht auf seiner Neutralität, aber es wird gut tun, nicht zu sehr auf sie allein zu bauen.

Ganz offen gut Schweden aufgefordert, sich der gemeinsamen Sache anzuschließen. Wenn auch die große Masse des Landvolkes durchaus der deutschen Sache gewogen ist, in den städtischen Kreisen haben die bekannten Lügen, daß der deutsche Militarismus die ganze Welt knechten wollte, doch gewirkt. Aber hier ist doch wohl die russische Drangsalierung der schwedischen Bevölkerung Finnlands nicht vergessen, und jeder Einsichtige weiß, daß Rußland bestrebt ist, die nördlichen Teile von Schweden und auch von Norwegen sich einzuverleiben, um so einen Hafen am atlantischen Ozean zu erlangen. Hier werden alle Ueberredungskünste wohl scheitern. Aber nicht genug damit, auch die Niederlande sucht man mobil gegen Deutschland zu machen. Mr. Churchill hält sich für den geeigneten Mann, sie vor deutscher Eroberungssucht zu warnen. Aber aus all diesen Ländern tönt den Engländern die Frage entgegen, ob sie denn glauben, daß wirklich alles getan sei, wenn sie diesen Kleinstaat ihre Grenzen garantieren, wenn sie zugleich sich über alle anderen Rücksichten hinwegsetzen. Aus Besorgnis, daß nur ja keine für Deutschland nützlichen Waren aus dem Umwege über die neutralen Staaten dort eingeführt werden, legt England deren Handel und Industrie ohne Bedenken lahm, so daß diese Staaten vom Kriege mehr bedrückt sind, als Deutschland selbst. Ihr Wirtschaftsgebiet ist zu klein, um seine Bedürfnisse aus eigener Kraft in dem Maße zu decken, wie das in dem großen Gebiet möglich ist, das Deutschland, Dänemark und Ungarn gemeinsam umfaßt. So sind diese Kleinstaat in der bitteren Lage, nur auf Englands Gnade angewiesen zu sein. Sie sind nicht viel weniger abhängig, als manche indischen Fürsten, nur daß England ihnen nicht die Stellung von Hilfstruppen zumutet. Weniger auf Trup-

pen legt es Gewicht, als auf die Erlangung neuer Operationen. Einige Rettung sieht man in der Zersplitterung unserer Truppen, die eintreten müßte, wenn eines der mehreren der genannten Länder sich zum Kriegsschauplatz ergeben würden. Bei all dem Liebeswerben um Dänemark, Schweden oder die Niederlande hat man doch das Gefühl, daß man dort zu werden beginnt, weil die Balkanstaaten, besonders Rumänien und Bulgarien, nicht gewillt scheinen, mit den Russen gegen Ungarn und die Türkei zu marschieren.

Die amerikanische Diplomatie.

Am Sonnabend soll — angeblich — die Antwort Wilsons auf die jüngste deutsche Note nach Berlin abgehen. Das Reuterische Büro weiß selbstverständlich bereits, in welchem Sinne die Antwort des Präsidenten der nordamerikanischen Union auf die Vorstellungen und Vorschläge Deutschlands gehalten sein wird. Nach ihm wird sich die Note wenig oder gar nicht mit den grundsätzlichen Fragen beschäftigen, sondern lediglich die „erste Absicht der Vereinigten Staaten“ darlegen, „keines ihrer Rechte aufzugeben.“ Vor allem aber, und das kommt es natürlich Reuter an, soll die Note an Deutschland hervorheben, daß die Vereinigten Staaten nicht umhinkommen könnten, wenn von deutscher Seite neuerdings ein Angriff auf ein unbewaffnetes und einen Widerstand leistendes Schiff unternommen wird und dabei das Leben von Amerikanern verloren geht. Ob das Reuterische Büro mit diesen Angaben Stimmungsmache treibt oder der Wirklichkeit mehr oder weniger nahe kommt, wissen wir nicht; die Erfahrungen aber, die man mit den Voraussagen Reuters gemacht hat, lassen doch mehr darauf schließen, daß es sich auch hier um eine enge englische Beeinflussungsarbeit handelt. Das Gleiche dürfte auch für die Berichte des Reuterischen Büros zutreffen über die Aufnahme, die das vom deutschen Vorkämpfer Grafen Bernstorff wohl im Anschluß an die letzte deutsche Note in Washington gestellte Ersuchen gefunden haben soll, bei England in der Angelegenheit der Kriegsführung zur See vermittelnd aufzutreten. Nach Reuter soll dieses Ersuchen von der amerikanischen Regierung und dem Präsidenten Wilson „kühl“ aufgenommen worden sein, und nur die Aussicht bestehen, daß Wilson etwaige Vorschläge Deutschlands ernstlich nach London weitergibt.

Was an diesen Reuterermeldungen Wahres ist, wird sich herausstellen. Man darf nicht übersehen, daß Reuter gerade jetzt allen Grund hat, gefärbte Berichte zu verbreiten, da die Tatsache unangenehm ist, daß die Erregung gegen die englische Willkürherrschaft zur See in Amerika mehr und mehr um sich greift, so daß selbst die so englandfreundliche amerikanische Regierung sich gezwungen gesehen hat, in einer energiegelassenen Note auch einmal bei der englischen Regierung Vorstellungen über die Verletzung der Rechte der Amerikaner und ihres Handels zu erheben. Schon der Umstand an sich, daß eine solche Note von Washington nach London gegangen ist, legt Zeugnis dafür ab, daß das amerikanische Volk und die öffentliche Meinung in Amerika allmählich doch zu der Einsicht gelangt, wie beschämend und wie schädlich die Unterwürfigkeit ist, die Amerika bisher allen Willkürherrschaften Englands gegenüber an den Tag gelegt hat. Diese Erkenntnis ist es offenbar gewesen, die den Präsidenten Wilson zu seiner Note an England veranlaßt hat. Daß diese nur seiner Menschlichkeits- und Gerechtigkeitsgefühl entsprungen sein kann man nicht gut annehmen, denn zu einer Betätigung dieses Gefühls hätte er längst Veranlassung gehabt. Wenn man sich auch, daß noch eine zweite Note der Vereinigten Staaten an England angekündigt wird. Sie erhebt angeblich gegen die englische Blockade Standinaviens Einspruch, die gegen den Handel Amerikas mit den nordischen Staaten unterbindet, nicht aber den Handel Deutschlands mit ihnen.

Nimmt man zu diesen diplomatischen Schwierigkeiten noch die Erschwerung, welche die Herstellung und Lieferung von Waffen und Munition seitens Amerikas in der letzten Zeit erfährt, eine Erschwerung, die allerdings verschiedene Ursachen hat, z. B. die Lohnbewegung unter den amerikanischen Arbeitern und den steigenden Widerspruch gegen die einseitige Begünstigung der Feinde Deutschlands, so wird man verstehen, daß England in Sorgen ist wegen Amerikas. Deutschland kann auf Grund seines Rechtes und seiner rechtlichen Position allen Schritten der amerikanischen Diplomatie ruhig entgegen sehen. Wenn Amerika anfängt, mit gleichem Maß

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin.
(Nachdruck verboten.)

„Sie sind meine Gefangenen und haben die Degen abzugeben.“ Erwiderte der Kapitän unhöflich. „Ueber die Zweckmäßigkeit lassen Sie mich allein entscheiden. Im übrigen ist es gut. Sie sehen, daß Widerstand vergebens ist. Sie ersparen mir damit strengere Maßregeln, indem ich sonst meine Leute herbeirufen müßte.“

„Sie können das, aber es ist durchaus nicht nötig, entgegnete der jüngere Offizier.“ „Sie werden unsere Uniform hinreichend kennen, um zu sehen, daß wir Generalsrang haben und Sie werden uns die Demütigung ersparen, die Sie verlangen, da sie nicht erforderlich und durch unser Verhalten nicht geboten ist — als Franzose werden Sie zu großmütig sein, einem in Ihre Hände gegebenen Feinde Rücksichten zu verweigern, um die wir Sie, mein Herr Kapitän, bitten.“

„Der Sprecher legte auf das Wort „bitten“ besonderen Nachdruck, es lag etwas so Vornehmes in der Sprechweise, die deutlich erkennbar von dem Auftreten des französischen Kapitans abwich, als dieser ironisch erwiderte:

„Sie empfinden es wohl als eine Demütigung, daß Sie mit einfachem Kapitän Ihren Degen übergeben sollen? Nun, wenn dies Ihr Kummer und Sorge ist, so sollen Sie sich nicht vergebens an meinen Grobmut gewendet haben, aber ich bitte um Ihre Namen, um Ihre Gefangennahme meinen Vorgesetzten melden zu können.“

„Generalmajor Karl Teschen“, sagte der jüngere österreichische Offizier.

„Sie haben es sehr jung zum General gebracht“, sagte der Kapitän.

„Ich habe viel Glück in meiner militärischen Laufbahn gehabt“, antwortete der General Teschen und ein verschmitztes Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Und Ihr Name, mein Herr?“ fuhr er, zu dem anderen gewendet, fort.

„General Sztarrai!“

Der Franzose machte eine Verbeugung und sagte dann befehlend:

„Die Herren werden dort am Tische Platz nehmen.“

Marcelline wandte sich jetzt mit einer für die anderen Anwesenden unverständlichen Frage an den Kapitän.

„Mademoiselle, ich bedaure, unter diesen Umständen nicht ganz dem mir gegebenen Befehl folgen zu können. Sobald meine Leute sich ein wenig erholt haben, müssen wir aufbrechen.“

„Nein, nein, nein!“ rief Marcelline aufgeregt aus. „Ich bin vollständig mit Ihnen einverstanden — besonders auch die Gefangene dort! — sie war ein Blick verzehrenden Hasses auf die wie in sich zusammengebrochen dahinstehende Benedikte, die diesen Blick freilich nicht wahrnahm, da sie ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt hatte, „bald in Sicherheit gebracht wird und ihren wohlverdienten Lohn empfängt, nachdem sie sich schon zu lange der Strafe entzogen hat.“

„Sie sind also bereit?“

„Bereit, jeden Augenblick weiter zu reisen!“ rief Marcelline heftig aus.

„So gehen Sie, Grogard“, befahl der Kapitän dem Wachmeister. „Bereiten Sie alles zum baldigen Aufbruch vor. Sie werden wohl genügend Lebensmittel gefunden haben und daher mögen Sie sich spüren, daß zum Aufbruch alles rechtzeitig bereit ist.“

Daß die Franzosen Lebensmittel gefunden, hatte der Verwalter von Golschenwald längst zu seinem Verdruß bemerkt — er beobachtete mit verhaltenem Grimm, wie Frau Afra immer mehr Speisen und Getränke herbeischleppen mußte, und sah schon im Geiste alle Vorräte bedenklich zusammenzuschmelzen, die er sonst so sorgsam hütete.

„Ich werde sofort die nötigen Befehle erteilen“, erwiderte der Wachmeister.

„Dann noch eins, Wachmeister, stellen Sie zwei Mann als Posten vor die Tür des Saales.“

„Zu Befehl, mein Kapitän“, entgegnete der Wachmeister und entfernte sich dann.

Die österreichischen Offiziere hatten sich indeß ruhig in ihr Schicksal ergeben und saßen an einem Tisch, und zwar an demjenigen, an welchem Marcelline sich niedergelassen hatte, gefesselt.

„Ich hoffe, Sie erlauben uns, einige Erfrischung zu bestellen und gönnen uns auch die Zeit, dieselben zu genießen?“ fragte General Sztarrai den französischen Offizier.

„Gewiß; ich lasse Ihnen sehr gerne Zeit dazu, ich stärken“, entgegnete der Kapitän, „umso lieber, da ich mit mir reisenden Damen auch mindestens noch eine Stunde Ruhe gönnen muß. Der Herr dort oben“, Kapitän Sztarrai deutete, während er dies sagte, auf den Verwalter, „der Herr am Ofen scheint der Befehlshaber, Kommandant oder Gouverneur dieses Schlosses zu sein. Wenden Sie sich in Sachen der Verpflegung nur an diesen — Wein, den er in seinem Keller führt, wie auch die Speisen und der Schinken sind nicht übel. Sie alle halbe Pausen, wird er wohl nicht schlechter bewirten als uns; wir sind ganz zufrieden mit ihm, wenn er auch ein Gesicht zum Erbarmen macht.“

„Landsleute oder nicht!“ sagte hier der Verwalter, einen Teil der Worte des Kapitans gehört hatte, „noch verdriehlicherem Gesichte.“ „Es ist mir schließlich gleichgültig, an wen ich den Wein abgebe — wenn er bezahlt wird.“

„Wir werden ihn bezahlen, mein Lieber“, fiel der General, der sich Teschen genannt, ein. „Wir sind es gewohnt und werden in unserer jetzigen Lage auch keine Ausnahme machen.“

„Afra, geben Sie und holen Sie den Wein“, sagte der Verwalter zu der Beschlüßer, die soeben wieder die Tür eintrat. „Unterdek“, fuhr er mit strenger Stimme an Marcelline gewendet, fort, „möchte ich doch um eine Aufklärung bitten, was diese Demoiselle verbrochen hat, die Sie in einer solchen beleidigenden Art behandelt, da diese von einer hochangesehenen Person meinem anvertraut worden ist und ich Rechenschaft darüber abgeben muß, was derselben, während sie in meinem Saal befindlich, zugefügt wird.“

„Und von wem?“ fuhr Marcelline auf. „Von der ist dieselbe so großmütig Ihrem Schutze anvertraut worden, daß sie die hochhehrwürdigen Mutter Weiblichkeit von Frau Schwester meines Herrn und Patronen Reichshofrates Gronauer.“

(Fortsetzung folgt)

Gottesdienstordnung für Limburg.
Katholische Gemeinde.

2. Sonntag nach Pfingsten, den 23. Juli.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1 1/2 Uhr Christenlehre. Abends 8 Uhr St. Antonius-Andacht.
In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang, die letzte mit Predigt. Um 9 1/2 Uhr Militärgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr St. Michaels-Bruderschaft.
In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letzte mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Beise; um 5 Uhr Beichte. Am Mittwoch und Donnerstag abends 8 Uhr St. Anna-Andacht.
An den Wochentagen: im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.

Montag, den 24. Juli. Am Montag. In der Hospitalkirche um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen, um 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr Beise.

Dienstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Kath. Wolf und Geschwister.

Mittwoch 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Wilhelm Gae; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für die Geschwister Josef, Elisabeth und Anna Maria Schmidt.

Donnerstag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Frau Elisabeth Kroth; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Pfarrer Adam Birl.

Freitag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Josef Oberhardt.

Samstag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Domkapitular Dr. Hermann Gerlach; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Frau Marg. Ruth. Um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 23. Juli 1915. 23. nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Hilfsprediger Keller.
Vormittags 11 1/2 Uhr Christenlehre für die 1913, 1914 und 1915 konfirmierten Söhne. Herr Hilfsprediger Keller.

Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr Kriegesbetunde Herr Hilfsprediger Keller.

Die Antwoche (Tausen und Trauungen) hat Herr Dekan Obenans.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weierstrasse 14, geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr.

Arbeitsstunde der Frauenhilfe für das Rote Kreuz im Evangel. Gemeindehaus Dienstags abends 8-10 Uhr.

Limburg, 24. Juli 1915. Viktualienmarkt. Kefel per Pfd. 20-50 Pfg., Apfelsinen per Pfd. 50-60 Pfg., Birnen per Pfd. 20-40 Pfg., Schneeböhen per Pfd. 25-30 Pfg., Bohnen dicke per Pfd. 00-00 Pfg., Blumenkohl per Stück 20-50 Pfg., Butter per Pfd. 1.40 M., 2 Eier 28 Pfg., Endivien per Stück 10-15 Pfg., Erbsen per Pfd. 00-00 Pfg., Erbbsen per Pfd. 00-00 Pfg., Heidelbeeren per Pfd. 45-00 Pfg., Himbeeren per Pfd. 45-00 Pfg., Johannisbeeren per Pfd. 30-35 Pfg., Kirschen per Pfd. 35-50 Pfg., Kirschen sauer Pfd. 35-40 Pfg., Karotten per Stück 00-00 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 12-15 Pfg., Karoffeln per Pfd. 0.00-0.00 M., Knoblauch per Pfd. 0.00-0.00 M., Kohlrabi oberirdisch per Stück 5-10 Pfg., Kohlrabi unterirdisch per Stück 00-00 Pfg., Kopfsalat per Stück 10-12 Pfg., Gurken per Stück 20-60 Pfg., Meerrettig per Stange 20-30 Pfg., Pilze per Pfd. 65-70 Pfg., Pfaffen per Pfd. 40-50 Pfg., Reineckland per Pfd. 50-60 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 30-45 Pfg., Mirabellen per Pfd. 60-80 Pfg., Tomaten per Pfd. 65-00 Pfg., Trauben per Pfd. 00-00 Pfg., Zwetschen per Pfd. 00-00 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 00-00 Pfd., Rettig per Stück 5-10 Pfg., Rüben gelbe per Pfd. 15-20 Pfg., Rüben weiße per Pfd. 00-00 Pfg., Rüben rote per Pfd. 15-20 Pfg., Rotkraut per Stück 30-50 Pfg., Weißkraut per Stück 20-40 Pfg., Schwarzwur per Pfd. 00-00 Pfg., Spinat per Pfd. 20-00 Pfg., Spargel per Pfd. 00-00 Pfg., Sellerie per Stück 10-15 Pfg., Wirsing per Stück 20-40 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 35-40 Pfg., Walnüsse 100 Stück 00-00 Pfg., Haselnüsse per Liter 00-00 Pfg., Einmachgurken 100 Stück 3.00-4.00 M.

Kriegerverein Germania.

Samstag den 24. d. Mts., abends 9 Uhr:

Kameradschaftl. Zusammenkunft

im Schilleraal der „Allen Post“. (Vorher von 8 1/2 Uhr ab: Vorstandssitzung.)

Alle Kameraden, sowie die auf Urlaub hier befindlichen Soldaten sind freudlichst eingeladen. (Urlaub hierzu auf dem Garnisonkommando).

2/166

Der Vorstand.

Wer übernimmt Küferarbeiten?

Anmeldungen bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2/167

Bei Offerten

biten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen. Eine ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige in unserem Inseraten-Tagebuch, die zweite Zahl die Nummer des Blattes, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist. Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Eingabe von Offerten genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, welchen Inhalt der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings den Interessen der Inserenten jener Offerte-Anzeigen nicht gedient sein und uns wird mancher unliebsame Aufenthalt erspart.

Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

**Tragt Euer Gold
zur Reichsbank!**

Kenner bevorzugen und verlangen stets

Ober-Selterser

Natürliches Mineralwasser

ohne Ausscheidung — ohne fremden Geschmack
verstärkt mit nur eigener natürlicher Quellen-Kraft

Erstklassiges
Tafelwasser
in Geschmack und Qualität
unübertroffen.

Preisgekrönt
bisher beschickten



auf allen
Ausstellungen.

Vorzüglichstes
Gesundheitswasser
ärztlich empfohlen.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittags 12 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Maria Muth

geb. Arnold

nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche, im 55. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen ihre Seele dem hl. Messopfer der Priester und dem frommen Gebet der Gläubigen.

Limburg (Lahn), den 23. Juli 1915.

Georg Muth,
Kgl. Zugführer.

Die Beerdigung findet statt in Werschau am 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, das Totenamt in Limburg am 27. Juli, morgens 8 Uhr im Dom.

Beileidsbesuche dankend verboten.

3/168

**Die Geflügel-Börse
Leipzig**

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolg.

Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einziehung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle

des „Limburger Anzeiger“.

**Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche**
inseriert man mit gutem Erfolge in dem
Limburger Anzeiger.

Eine Haushälterin
evangel., für landwirtschaftlichen Haushalt per sofort oder bald gesucht.
Off. unter Nr. 1/168 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Lehrmädchen
gesucht. 1/166
Lorenz & Dehler
Bahnhofstr. 7.

Fleißiger Arbeiter
für in dem Branereibetrieb gesucht. 2/168
**Zimmermann'sche
Branerei.**



Mode und Haus
Moden- und Familienblatt
2 monatliche 40 Seiten mit
Illustrationen
H. 1.-
Jahresabonnement mit 40 Hefen
Jahreslohn: Tausende Bilder

Kino

Spielplan für
24. u. Sonntag

Vermiðt

Erlebnisse eines

Sklaven der

Dreiatiges Drama

Ein vergnügtes

1/167 Zum

Berliner unter

Compiègne

umweit Paris,

die Angriffe des

Schülerarten

tags gültig

Sonntag

1. die

2. die

3. die

„Gintro

Seute ab

Vereins

im Vereins

Cape

in großer

fliegt

Aug. D.

Frankfurter

Brenn

grob und

sowie in

Münz &

Limburg

Telef.

Günstige

für Off

Sehr schöne

möblierte

wohnung

hunder Lage,

Krieges zu

Offerten

an die Exp.

Schöne neue

von 5 enen

Zubehör zu

Gebrüder

Metallbeten

Holzrahmen

Eisenmöbel